

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung der Stadt Straßburg und des Münsters

Euting, Julius

Straßburg, 1898

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-247750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-247750)

hat stets da gestanden, wo der jetzige Bau steht, nämlich auf dem höchsten Punkte der alten Römerstadt, der wahrscheinlich früher einen heidnischen Tempel getragen hat. Schade¹ weiß über letzteren zu berichten, daß derselbe dem Herkules geweiht war, und er gibt nach einer Zeichnung von Specklin eine Abbildung des dem Gotte geweihten Standbildes, welches bis zum Jahre 1525 im Münster unter dem Namen „Kruzmann“ zu sehen gewesen sein soll.

Die Zerstörung dieses heidnischen Tempels im 4. Jahrhundert und die Gründung einer christlichen Kirche am Ende desselben Jahrhunderts ist unbeglaubigt; ebenso unerweislich ist ein angeblicher Bau unter Chlodwig (504—510). Erst kurz vor Dagobert (622—638) mit den ersten halbwegs beglaubigten Bischöfen St. Arbogast und Florentius beginnt der geschichtliche Boden. Wir unterscheiden daher am besten drei verschiedene Baue.

1) Der karolingische (Holz-) Bau (7. Jahrh.), 863 teilweise abgebrannt, 1002 durch die Krieger Hermanns, Herzogs von Schwaben und Elsaß, verwüstet, 1007 durch Blitz vollständig zerstört. Schades unten erwähntes Münsterbüchlein gibt einen Plan dieses ersten Baues, welchen Specklin (Straßburger Stadtbaumeister 1577—89) einem alten Verzeichnis entnommen haben soll; der Abt Ermoldus Nigellus² (825—835) erwähnt die Kirche in einem lateinischen, Ludwig dem Frommen gewidmeten Gedicht; Jacob Twinger von Königshofen (1346 bis 1420), Straßburgs berühmter Geschichtschreiber, sagt von dem ersten Münster, welches nach ihm Chlodwig gebaut haben soll:

„Doch was das münster, do es zum ersten mole gemacht wart, nüt also gros und also kostper an gebuwe, also es ignoten (jetzund) ist. Wan hievor mahte man die kirchen vaste mit holtzwerke und mit slehten steinen und man hette nüt not umb kostper steine noch umb grosse gezierde.“

Nach allen diesen Zeugnissen haben wir uns den ersten Bau als eine schlichte, dreischiffige, ungewölbte Basilika vorzustellen, deren einziger Schmuck aus Mosaiken und Erzplatten,

¹ Schade, *Summum Templum Argentoratense*, 4^o, 1617. Das erste Münsterbüchlein, höchst wertvoll wegen der Abbildung von sechs Gegenständen, welche nicht mehr vorhanden sind.

² Mithier, *Zur Baugeschichte des Straßburger Münsters* (Straßburg, Triebner), 1876, S. 18.